



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 31'302
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 32
Fläche: 17'741 mm²

BIOBERATUNG

Ausmast von Biokühen – das vergessene Potenzial

Die Preise für Verarbeitungstiere, sprich abgehende Bio-Milch- und Mutterkühe, sind anhaltend gut. Das Potenzial, das in diesen Tieren steckt, wird



häufig unterschätzt. Oftmals sind die Tiere nicht krank, sondern sind nicht mehr fruchtbar oder können wegen Euterentzündungen nicht mehr gemolken werden.

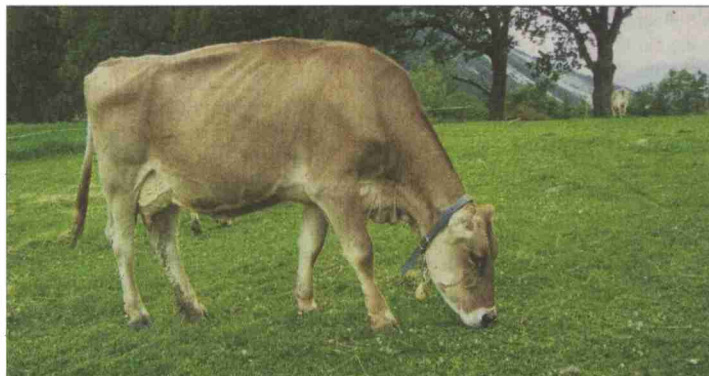
Insbesondere abgemolkene Kühe haben von Natur aus ein grosses Wachstumspotenzial. In der Natur bauen die Kühe während der Trächtigkeit Reserven auf, um diese während der Laktation wieder abzubauen. Ohne Trächtigkeit geht der Körperaufbau noch viel schnel-

ler, weil kein Kalb wachsen muss. Versuche in Österreich haben gezeigt, dass Kühe locker einen Tageszuwachs von 1500 g pro Tag erreichen können. Nehmen wir eine abgemolkene Kuh mit 580 kg und mästen diese für 100 Tage auf 730 kg mit einem Fütterungsregime für mindestens 15 kg Milch pro Tag. Als Beispiel kalkulieren wir den Preis für die Kalenderwoche 51, 2011: Das Lebendgewicht erhöht sich von 580 auf 730 kg, die Ausbeute steigt von 44 % auf 48 %. Damit erhöht sich das Schlachtgewicht von 255 auf 350 kg. Die Taxierung ändert im Beispiel von A2 auf T3. Der Preis für T3 ist Fr. 6.70. A2 wäre Fr. 1.– weniger, also Fr. 5.70. Schlussendlich gibt es für das

nicht gemästete Tier Fr. 1453.– und für das gemästete Fr. 2345.–. In 100 Tagen stieg der Erlös um Fr. 892.– oder Fr. 8.92 pro Tag.

Fazit: Wenn abgemolkene Kühe aufgemästet werden, kann gut und schnell Geld verdient werden. Pro Tag resultieren Fr. 9.– oder mehr. Bei Aufzuchtrindern oder Bio Weidebeef rechnen wir mit Fr. 3.– bis Fr. 4.– pro Tag. Wichtig ist, dass die Kühe gutes Grundfutter und ca. 2 kg Kraftfutter erhalten, entsprechend einer Fütterung für eine Milchleistung von 15 bis 20 kg.

Eric Meili, FiBL, Tel. 055 243 39 39, eric.meili@fibl.org



Es lohnt sich, magere Kühe auszumästen. (Bild: zvg)



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 31'302
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 44
Fläche: 17'067 mm²

BIOBERATUNG Bio-Weide-Beef: Fleisch aus Gras

Bio-Weide-Beef (BWB) ist eine weide- und graslandbasierte Form der Rindfleischherzeugung, die in besonderem Mass als tier- und umweltfreundlich gilt. BWB nutzt das nicht ackerfähige Grünland in der Schweiz bis in die Bergzonen und Alpen. Es braucht für diese Produktion weder Mais noch Kraftfutter (Feed no Food). Dieser Aspekt wird in Zukunft immer wichtiger in Zeiten von Hungerkrisen auf der Welt.

BWB ist besonders geeignet für Betriebe in der Hügel- und

Bergzone. Im Ackerbaugebiet kann BWB ideal das Restgrünland und die Kunstwiese aus der Fruchtfolge kostengünstig verwerten und zum Nährstoffkreislauf beitragen. Zurzeit bestehen Milchüberschüsse. BWB ist eine sehr gute Alternative. Es gibt zwei Möglichkeiten der Produktion: die Ausmast von zugekauften Mastremonten aus der Milchviehhaltung (Milch x Mast) oder die Weitermast von Absetzern aus der Mutterkuhhaltung. Ein Laufstall, täglicher Weidegang während der Vegetationsperiode und täglicher Auslauf im Winter sind Beding-

Es sind weiterhin Produzen-

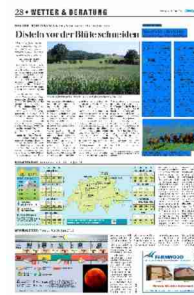
ten gesucht für Bio-Weide-Beef. Dank guter Mengenplanung werden nicht mehr Produzenten aufgenommen, als Tiere am Markt abgesetzt werden können. Die Migros ist ein verlässlicher Marktpartner. Die Preise sind fair und stabil und seit Jahren im Bereich von Fr. 10.– bis Fr. 11.– pro Kilo Schlachtgewicht bei 280 bis 300 kg SG, d.h. rund Fr. 3000.– pro Tier.

Eric Meili, FiBL

Die nächsten Bio-Weid-Beef-Info-Kurse:
23.11.2011, Schwand, Münsingen BE;
24.1.2012, Strickhof, Lindau ZH;
28.2.2012, Plantahof, Landquart GR. Informationen zu BWB: Eric Meili, FiBL, 055 243 39 39, eric.meili@fibl.org.



Die Mutter dieses Bio Weide-Beef ist eine Braunvieh x Angus-Kreuzung, der Vater ein Limousinstier. (Bild: Eric Meili)



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 31'302
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 28
Fläche: 17'273 mm²

BIOBERATUNG

Bio-Weide-Beef: Die klassische Produktion

In der klassischen Bio-Weide-Beef(BWB)-Produktion kauft der Landwirt Mastremonten (Ochsen und Rinder) von Milchbetrieben



oder Mutterkuhbetrieben. Milchbetriebe besamen oft Milchkühe, die nicht für die Zucht geeignet sind, mit Mastrassen, am besten mit Limousin. Diese F1-Kreuzungstiere eignen sich hervorragend für Bio-Weide-Beef. Mutterkuhkälber, die mit 10 Monaten die Schlachtreife nicht erreichen, sind ebenfalls sehr gut geeignet für das Bio-Weide-Beef-Programm. Diese weisen meist genug Mastrassenanteil auf.

Die Mastremonten von den Milchbetrieben kommen abgetränkt mit etwa sechs Monaten auf den BWB-Betrieb, diejenigen von den Mutterkuhbetrieben mit rund acht bis zehn Monaten. Die Preise liegen bei etwa Fr. 1500.– pro Tier, je nach Gewicht und Qualität. Die Haltung erfordert einen Laufstall (BTS) mit permanentem Auslauf im Winter und mindestens täglich acht Stunden Weidengang während der Vegetationsperiode, also die Erfüllung der «Raus+»-Anforderungen. Die Fütterung ist denkbar einfach. Gutes Weidegras im Frühjahr, Sommer, Herbst und gute Grassilage und Heu ad libitum im Winter. Silomais ist nicht not-

wendig. Eventuell muss je nach Futtergrundlage den Ochsen am Ende der Mastzeit etwas Kraftfutter verabreicht werden.

Mit durchschnittlich 21 Monaten erreichen die Masttiere das Schlachtgewicht (SG) von 280 kg. Die Preise waren im letzten Jahr mit 10,40/kg SG für T3 sehr gut. Zwei Drittel der Tiere erreichen H3 oder 11 Fr./kg SG bzw. 3000 Fr. In 15 Monaten können demnach etwa 1500 oder 100 Fr. im Monat verdient werden. Die Migros sucht dringend BWB-Produktionsbetriebe. Interessenten melden sich bei Eric Meili, FiBL, Tel. 055 243 39 39, eric.meili@fibl.org

Eric Meili, FiBL-Beratung



F1-Kreuzungstiere eignen sich bestens für die Bio-Weide-Beef-Produktion. (Bild: Franz Steiner)



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 31'302
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 1
Fläche: 32'593 mm²

RINDFLEISCH: Mutterkuh- und Weidebeef-Halter wehren sich gegen einseitige Klimabilanzen

Grasfleisch schadet Klima nicht

Verschiedene Studien sagen, die Tierhaltung schade dem Klima. Die Fleischrinderhalter wehren sich. Fleisch aus Gras habe eine gute CO₂-Bilanz und sei die einzige Möglichkeit, das Grasland Schweiz zu nutzen.

SUSANNE MEIER

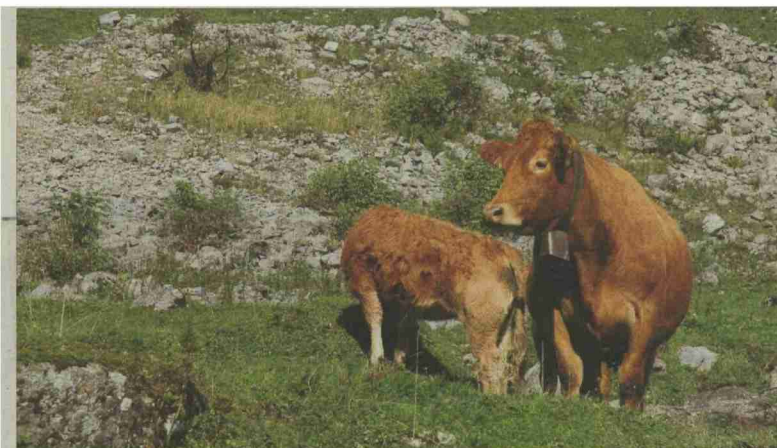
Letzte Woche wurde eine Studie vorgestellt, die die europäische Tierhaltung für 9 bis 12 Prozent der Treibhausgas-Emissionen in der EU verantwortlich macht. Etwa 661 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalent fallen gemäss Joint Research Center JRC jährlich an: 29 Prozent aus der Rindfleischproduktion, ebenso viel von Milchkühen sowie 25 Prozent aus der Schweinehaltung. In der Schweiz, so Zahlen von 2008, soll die gesamte Landwirtschaft für gut 11 Prozent der Emissionen verantwortlich sein.

In der Diskussion, ob die Kuh ein Klimakiller ist, wurden bereits unzählige Zahlen und Bücher zum Thema präsentiert. Für FiBL-Berater Eric Meili greifen sie meist zu kurz: «Viele Untersuchungen betrachten die weltweite Rindfleischproduktion unter der Annahme, dass Rinder intensiv mit viel Soja und dem Einsatz von Kunstdünger gemästet werden.» Meili, Gründer des Labels Bio-Weidebeef, will Gegensteuer geben. Er befürchtet, dass das gute Image des extensiv gefütterten Rinds leiden könnte: «Wir wollen zeigen, dass die Klimabilanz von Bio-Weidebeef hervorragend ist, zumal keine weiten Transportwege anfallen.» Das Grasland Schweiz könne nur mit Wiederkäuern genutzt werden.

Dass die Rindviehhaltung unter Beschuss kommen könnte, beschäftigt auch die Mutterkuhhalter. Sie starteten deshalb eine Umfrage zur Klimabilanz auf ihren Betrieben. Damit wollen sie zeigen, dass Rindfleisch heu-

te schon klimaneutral produziert werden kann, wenn man den gesamten Betriebskreislauf betrachtet. Schon 2010 hat Mutterkuh Schweiz die Idee eines «Klimalabels» lanciert. Hermann Bader, CEO der Traitafina, zeigte sich damals aufgeschlossen. Wenn man das klug angehe, sei es machbar, trotz grossem Zeitaufwand. Wenn die Mutterkuhhalter ein Konzept hätten, sei Traitafina dabei.

Urs Vogt, Geschäftsführer von Mutterkuh Schweiz, möchte die Diskussion aber nicht zu eng führen: «Unser Fleisch kommt aus unserem Gras. Dabei werden keine Getreide und Eiweisssträger verfüttert, die für die menschliche Ernährung geeignet wären.» Mutterkuh Schweiz wolle die bestehenden Ressourcen optimal nutzen, so Vogt. Seine Organisation sieht sich auch von der Politik unterstützt, denn der Bund wolle mit der AP 2014/17 graslandbasierte Produktionssysteme fördern.



Rindfleisch aus grünlandbasierter Haltung ist besser, als es Klimastudien wahrhaben wollen. Davon sind die Schweizer Produzenten überzeugt. (Bild: Susanne Meier)



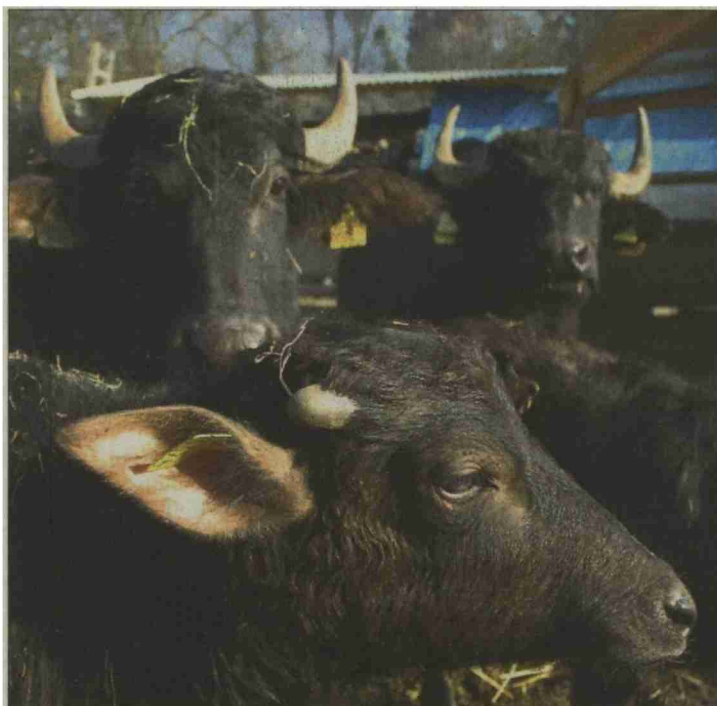
«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 31'302
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 25
Fläche: 49'094 mm²

WASSERBÜFFEL: Ein Kurs des FiBL zu den Zukunftsaussichten der Exoten stiess auf grosses Interesse

Büffel haben besondere Ansprüche



Büffel dürfen nicht enthornt werden. Entsprechend stabil müssen die Stallungen geplant werden, Abtrennungen aus Holz halten den Tieren nicht lange stand. (Bild: sum)

SUSANNE MEIER

Das Gesetz unterscheidet nur in Details zwischen Kuh und Büffel. Haltung und Milchvermarktung aber laufen anders ab.

Milchkuh und Wasserbüffel haben einige Gemeinsamkeiten, obwohl man sie nicht kreuzen kann. Es sind Paarhufer, Hornträger und Wiederkäuer. Beide gehören zu den Rinderartigen, der Tierschutz stellt dieselben Haltungsanforderungen. Und es werden beide gemolken.

8 Prozent Fett

Die Milch jedoch offenbart deutliche Unterschiede: Büffelkühe haben eine durchschnittliche Milchleistung von 2500 Kilo Milch, dafür hat diese einen Fettgehalt von 8 Prozent und einen Eiweissgehalt von 4,5 Prozent. Diese Tatsachen strich Peter Schaffner vom Büffelhof in Mellingen AG gleich zu Beginn des FiBL-Kurses zur Wasserbüffelhaltung heraus. «Und Büffelkühe sind nicht so leicht zu melken wie Milchkühe»,

warnte Schaffner, «am besten geben sie die Milch, wenn sie immer von derselben Person gemolken werden.» Hier gebe es noch Nachholbedarf bei der Selektion. Doch weil die Tierzahlen in der Schweiz noch tief sind, wäre man auf Importe angewiesen. «In Italien gäbe es gute Tiere», so Schaffner, «aber wegen der Rinderseuche IBR ist die Einfuhr verboten.» Schaffner hält in der Schweiz 26 dieser Büffel, auf dem Aufzuchtbetrieb im deutschen Riedern stehen weitere 29 Tiere. Seine Büf-



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 31'302
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 25
Fläche: 49'094 mm²

fel weiden auch in Naturschutzgebieten – verschiedene Pro-Natura-Sektionen hätten Interesse an solcher Landschaftspflege. Nichts zur Landschaftspflege tragen hingegen die Suhlen bei, die Büffel zur Abkühlung und zur Fellpflege brauchen. Sie liefern eher Konfliktpotenzial zwischen Büffelhaltern und den Umweltschutzbehörden. Und sie zwingen Büffelhalter, ihre Tiere konsequent gegen Parasiten wie Leberegel zu behandeln.

Sperma bei Swissgenetics

Der Wasserbüffel wurde schon vor Jahrtausenden domestiziert. Das geht heute so weit, dass auch bei Büffeln KB möglich ist. Swissgenetics hat Sperma im Angebot. Weil wegen IBR der Spermaimport eingeschränkt wurde, ist die Auswahl aber nicht gross. «Vier bis fünf Stiere sind auf Reservation erhältlich», sagte Hans Bieri, Büffelpionier und Präsident der Schweizer Wasserbüffelhalter. Die künstliche Besamung braucht etwas Fingerspitzengefühl, Büffelkühe zeigen bis zu 72 Stunden lang Brunstsymptome. Bieri hat die Erfahrung gemacht, dass späte Besamungen die besten Resultate bringen. In Italien werden die Kühe zum Teil zweimal in 24 Stunden besamt. Auch dann liegt der Besamungserfolg aber nur bei 40 bis 50 Prozent. Büffelkühe tragen rund 10 Monate und kalben in der Regel problemlos ab. Das Erstkalbealter liegt bei 26 bis 32 Monaten, die Zwischenkalbezeit bei weniger als 400 Tagen.

Obschon der Kurs zur Büffelhaltung vom Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL) ausgeschrieben wurde,

spielten die Biorichtlinien keine Rolle, die wenigsten Büffel stehen auf Biobetrieben. Dass die Veranstaltung sehr gut besucht war, zeigt hingegen das Interesse an den «exotischen» Tieren. Offenbar haben viele Bauern gemerkt, dass Büffel trotz tiefer Leistung hohe Deckungsbeiträge abwerfen können.

Eric Meili, Berater am FiBL, hat den Deckungsbeitrag einer Büffelkuh berechnet (siehe Tabelle). «Weil erst wenige gesicherte Zahlen in der Schweiz verfügbar sind, muss dieser aber mit Vorsicht gelesen werden», stellte er vorab klar. Besonders der Milchpreis schwanke je nach Abnehmer. Meili ging von einer Nutzungsdauer von 9 Jahren aus. Weiter setzte er bei der abgehenden Kuh eine Schlachtausbeute von 50 Prozent voraus. Der Futterverzehr pro Jahr liegt in der Berechnung bei 58 dt TS (16 kg TS/Tag). Büffel brauchen extensives Futter mit mindestens 20 Prozent Rohfaser.

Enthornen verboten

Büffelkühe bekommen dieselben Beiträge für Raus, BTS und den Raufutterverzehr wie Milchkühe. Eine Büffelkuh zählt im Gegensatz zur Mutterkuh als 1 GVE. Man darf sie aber gemäss Tierschutzgesetz nicht enthornen, und man muss ihnen besagte Abkühlmöglichkeiten bieten. Büffelkuhmilch ist nicht kontingentiert, Büffel bekommen keine Milchkuhbeiträge. Der Fleckviehzuchtverband ist zuständig für Milchleistungsprüfungen und Herdebuchführung.

DECKUNGSBEITRAG 2011 OHNE DIREKTZAHLUNGEN

Leistung	Menge	Preis (Fr.)	Betrag (Fr.)
Büffelmilch (kg)	2000	2.90	5800
Abgehende Büffelkuh (kg)	25	7	175
Kalb zur Aufzucht od. Mast (kg)	25	10	550
			6525
Kosten			
Ersatz abgehende Kuh	0,11	8000	880
Besamung (Anzahl)	3	45	135
Kraftfutter (kg)	300	0.70	210
Mineralstoffe (kg)	40	2.20	88
Viehsalz (kg)	20	0.55	11
Milchwägen, Qualitätskontrolle			25
Transport Milch (10 Rp./kg)	2000	0.10	200
Herdebuchbeitrag			10
Ohrmarken			5
Tierarzt			120
Parasitenbehandlung			15
Klauen schneiden			15
			1714
Deckungsbeitrag Betriebsplanung			4811



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 31'315
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 30
Fläche: 17'903 mm²

BIOBERATUNG

Schweizer Wasserbüffelmilch aus Bioproduktion ist gesucht

Die Wasserbüffel in der Schweiz sind im Kommen. Die ersten Büffel wurden 1996 von Schangnauer Bauern importiert. Die Zucht konnte stetig ausgebaut werden. Mittlerweile gibt es an verschiedenen Orten in der Schweiz rund 500 Wasserbüffel.

Wasserbüffelkühe haben ein durchschnittliches Gewicht von 500 bis 600 kg, kalben mit 25 bis 30 Monaten ab und haben eine Tragzeit von zwischen 290 und 320 Tagen. Der Charakter der Tiere ist eher träge, ruhig, eigenwillig und sehr personenbezogen. Sie kalben

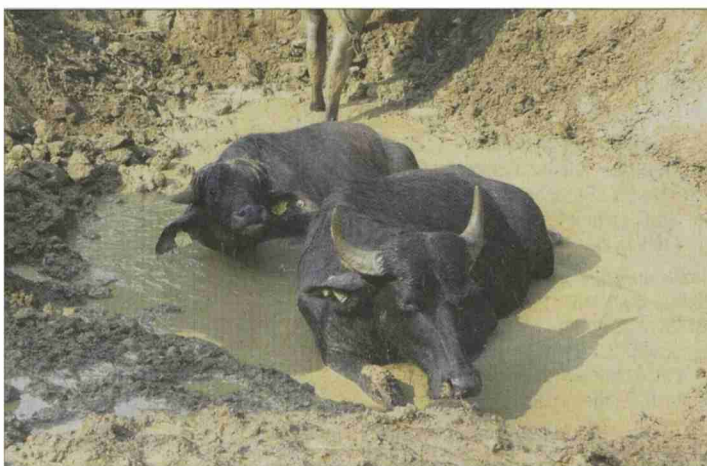


leicht, weil die Kälber nur 35 bis 40 kg schwer sind. Die Kälber sind sehr robust, und die Aufzucht bietet wenig Probleme. Die Milchleistung beträgt 1500 bis 2500 kg pro Jahr bei einem Fettgehalt von 7,7% und einem Eiweissgehalt von 4,4%, je nach Laktationsstadium. Für diese Milchleistung braucht es kein Kraftfutter, hingegen viel rohfaserreiches Futter. Die Nutzungsdauer einer Büffelkuh beträgt etwa 9 Jahre. Der Milchpreis liegt zurzeit bei rund 2 bis 3 Fr./kg franko Milchverarbeiter. Mit diesen Grundlagen kann ein Deckungsbeitrag von 4000 bis 5000 Franken pro Kuh und Jahr erzielt werden. Die

Anfangsinvestition ist aber teuer, weil ein trächtiges Wasserbüffelrind 6000 bis 8000 Franken kostet. Die Marktchancen sind aber gut. Büffelmilch ist gesucht für Mozzarella und andere Frischprodukte.

Eric Meili, FiBL-Beratung

Am FiBL-Kurs vom 10.2.2011 werden die bisherigen Erfahrungen der letzten 14 Jahre in Zucht, Haltung, Fütterung, Tiergesundheit und Wirtschaftlichkeit von erfahrenen Büffelhaltern dargelegt. Ein grosser, innovativer Milchverarbeiter erläutert Verarbeitung und Vermarktung von Büffelmilch. Zwei Betriebe werden besucht: Einer stellt von Holstein auf Büffel um, der andere nutzt mit den Büffeln Naturschutzflächen. Anmeldung direkt möglich unter www.anmeldeservice.fibl.org.



Wasserbüffel brauchen eine Suhle. (Bild: FiBL)